

Die deutsche und die italienische Schweiz betreffende neue Literatur

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: ReferenceList

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Geschichte = Indicateur de l'histoire suisse**

Band (Jahr): **14 (1916)**

Heft 3

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die deutsche und die italienische Schweiz betreffende neue Literatur.

Allgemeine schweizerische und kantonale Geschichte.

1. Bis zur Reformation.

Eine Untersuchung Wilhelm Oechslis hat die *Benennungen der alten Eidgenossenschaft und ihrer Glieder* zum Gegenstand. Der bis jetzt vorliegende erste Teil erhebt erstes Auftreten und Gebrauch der Benennungen der Glieder, der Ausdrücke «Waldstätte», «Städte», «Länder», «Ort», «Vorort» u. s. w.¹⁾

Einige Seiten Hans Zopfis unter dem Titel: *Die Idee der Landsgemeinde vor 1848*²⁾ bringen diesem entsprechend keine Darstellung der Entwicklung der Landsgemeinde, sondern nur mehr oder weniger allgemeine Bemerkungen und Reflexionen.

Rob. Durrer erweist aus einer von ihm zum ersten Mal gedruckten Stelle eines Briefes des Luzerner Chorherrn Xylotectus an Myconius von 1518, wie wenig fixiert auch damals noch die *Befreiungssage* war. Aus der Chronik des Kaspar Suter von 1549 druckt er die die Befreiungssage behandelnden Partien, die bisher nur im Auszug vorlagen, nunmehr unverkürzt ab, und kommentiert sie eingehend.³⁾

J. B. Kälin veröffentlicht eine bisher unbekannte Urkunde in Karlsruhe vom 24. Dezember 1336, in der die österreichischen Herzoge den Bischof Niklaus I. von Konstanz in betreff von Ansprüchen wegen geleisteter Dienste sicherstellen. Im Zusammenhang mit letztern wird ein sonst unbekannter Krieg gen Schwyz erwähnt.⁴⁾

Badrutts *Vorgeschichte der Entstehung des grauen Bundes*⁵⁾ — besser hiesse es wenigstens: Grundlagen der Entstehung — will von einer Darstellung der Entstehung, die die Rechtsentwicklung betonen soll, nur der erste Teil sein: dem aber eigene Existenzberechtigung abgesprochen werden muss. Er enthält lediglich eine Zusammenstellung von Allerlei aus der Geschichte Bündens vor dem grauen Bund, das mit letzterem meist nur vermittelt allgemeiner, keineswegs neuer, rechtsphilosophischer Reflexionen bisweilen ziemlich gewaltsam in Zusammenhang gebracht wird. Jedenfalls dürften diese allgemeinen Erwägungen und historischen Daten höchstens als einleitende, auf einige Sätze zusammengedrückte Bemerkungen vor einer Geschichte der Entstehung des grauen Bundes eine Stelle beanspruchen können.

¹⁾ Erster Teil. Jahrbuch für Schweizerische Geschichte, 41. Bd., Zürich 1916, S. 51–230.

²⁾ Von H' Z', Bern. Sonderabdruck aus den «Glarner Nachrichten». Glarus 1915. 33 S.

³⁾ Neue Beiträge zur Aus- und Fortbildung der Befreiungssage. Anzeiger für Schweizerische Geschichte 1916, S. 1–19.

⁴⁾ Vom Kriege der Herrschaft Österreich gen Schwyz von 1336. Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz. 24. Heft. Schwyz 1915. S. 140–144.

⁵⁾ Die Entstehung des Oberen Grauen Bundes. Ein Versuch der Darstellung einer Rechtsentwicklung von Dr. Peter Badrutt von Pagig. I. Teil. Vorgeschichte. Diss. jur. Bern. Chur 1916.

Luigi Brentani bringt zum Bellenzer-Zuge der Urner von 1439, der diesen das Livinental wieder einbrachte, aus den Protokollen des Rats von Bellinzona Neues bei.¹⁾ Dadurch wird die von einigen angenommene Annahme, der feste Platz sei damals gefallen, positiv ausgeschlossen.

P. Fridolin Segmüller teilt (in Uebersetzung) Stellen aus Berichten päpstlicher Nuntien und Venetianischen Relationen aus dem XVI. Jahrhundert mit, die Urteile über die Schweiz und die Schweizer enthalten.²⁾

2. XVI.—XVIII. Jahrhundert.

In einer Untersuchung Albert Büchis über *Schinners Verhältnis zur Reformbewegung*³⁾ kommen besonders die Beziehungen des Kardinals zu Zwingli und seine Tätigkeit am Reichstag von Worms zur Darstellung. Der Schinner gemachte Vorwurf des Gesinnungswechsels wird abgelehnt: er war Anhänger der Reformideen im humanistischen Sinne des Erasmus und brach daher mit Luther und Zwingli, als er ihre revolutionäre Tendenz erkannte.

Die seit Eglis Darstellung der *Kappeler Schlacht* (1873) durch Gagliardi erschlossenen neuen primären Quellen liessen einen neuen Rekonstruktionsversuch des Verlaufes des wichtigen Ereignisses angebracht erscheinen. Wir haben ihn von Paul Schweizer erhalten, der die Schwierigkeiten, die von jeher so manches im Vorgehen auf zürcherischer Seite bot, umsichtiger Kritik unterzieht. Seiner Schilderung der eigentlichen Schlacht legt er einen bis jetzt nicht genügend ausgenutzten Güterplan von Kappel von 1738 zugrunde.⁴⁾

Über den ersten Villmergerkrieg veröffentlicht Eduard Wymann Aufzeichnungen der Chronik Jakob Billelers, der den Krieg als Feldprediger mitmachte; aus der selben Quelle solche über die sektiererischen Unruhen in Arth in den Jahren vor und nach dem Kriege.⁵⁾

3. 1789—1815.

Max Oederlin bietet eine gute Darstellung der auf Hineinziehung der Schweiz in den ersten Koalitionskrieg gerichteten Tätigkeit des *britischen Gesandten Fitz-Gerald*.⁶⁾

Ein bernischer Bericht über die Volkserhebung im Kanton Freiburg im April 1799 ist ein Brief des Statthalters Balmer von Laupen an den Statthalter Probst von Ins vom 15. April, den E. Bähler veröffentlicht.⁷⁾

Aus einem Briefwechsel, der 1811—1815 zwischen Eduard Ochs in Basel, dem jüngsten Sohn des Obristzunftmeisters Peter Ochs (1792—1871) und Johann Jakob Wüst

¹⁾ La calata urana sopra Bellinzona del 1439 sulle base dei documenti bellinzonesi, Avv. L' B'. Anzeiger für Schweizerische Geschichte 1916, S. 105—111.

²⁾ Die Schweiz und die Schweizer des 16. Jahrhunderts im Spiegel damaliger Gesandtschaftsberichte. Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte, X. Jahrgang (1916), S. 142—146.

³⁾ Kardinal Schinner und die Reformbewegung. Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte, X. Jahrgang (1916), S. 1—24.

⁴⁾ Die Schlacht bei Kappel am 11. Oktober 1531. Jahrbuch für Schweizerische Geschichte, 41. Bd., Zürich 1916, S. 1—50.

⁵⁾ Jakob Billelers Aufzeichnungen über den ersten Villmergerkrieg. Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte, X. Jahrgang (1916), S. 146—152.

⁶⁾ Lord Robert Fitz-Gerald, Britischer Gesandter in Bern 1792—1794. Diss. phil. I. Zürich. Zürich 1916. 118 S.

⁷⁾ Mitgeteilt von Prof. Dr. E. Bähler, Pfarrer, Gampelen. Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde, XII. Jahrgang, 1916, S. 34—36.

in Frauenfeld (1792–1885) geführt wurde, wählt Rudolf Thommen solche Stellen aus, die auf die grossen historischen Ereignisse der Zeit Bezug nehmen.¹⁾

Im vierten Heft der «Bilder aus der Schweizergeschichte» schildert E. Schaub gemeinverständlich den Verlauf der für die Schweiz so wichtigen Ereignisse von 1813 bis 1815.²⁾

P. Martin Gander, O. S. B., liefert eine auf das Material des Kantonsarchivs von Schwyz gestützte Darstellung des Anteils, den Schwyz an den Bestrebungen zur Herstellung der alten Zustände nach dem Sturz der Mediation hatte.³⁾

Von Paul Diebolder liegt eine dokumentierte Erzählung hauptsächlich der kriegerischen Ereignisse der Schweizergeschichte von 1813–1815 vor.⁴⁾

J. P. Frank macht die Beziehungen Freiburgs zu den Verbündeten 1813–1814 zum Gegenstand einer aktenmässigen Darstellung.⁵⁾

4. Seit 1815.

Zu Wettsteins vorzüglichem Werk über die zürcherische Regenerationszeit haben wir nun eine Fortsetzung in Walter Zimmermanns Darstellung der folgenden Periode des konservativen Rückschlags. Auf ausgesprochenem liberalem Standpunkt stehend, vermittelt seine Arbeit uns doch ein klares Bild des Geschichtsverlaufes dieser Epoche.⁶⁾

Im Anschluss hieran seien noch nachträglich namhaft gemacht die von Wilhelm Oechsli herausgegebenen *Briefwechsel Johann Kaspar Bluntschlis [mit Savigny (1828 bis 1848), Niebuhr (1830), Leopold Ranke (1832–1833), Jakob Grimm (1838–1841) und Ferdinand Meyer (1829–1831)]*.⁷⁾

Ein in der Zeit kurz vor dem Sonderbundskrieg aus Freiburg datierter Brief eines Jesuitenzöglings erhält Interesse durch einen die politische Situation beleuchtenden Passus.⁸⁾

Der Anteil Graubündens am Sonderbundskrieg erfährt eine ausführliche quellenmässige Darstellung von Dr. M. Valer.⁹⁾

Um einen Standpunkt leidenschaftlicher Parteinahme den heutigen Ereignissen gegenüber zu rechtfertigen, tut Dr. E. Ferraris aus der Geschichte und besonders aus der Presse von 1848 dar, wie die damalige Schweiz, und zwar auch die deutsche und

¹⁾ Aus den Briefen eines Baslers vor hundert Jahren. Mitgeteilt von R' Th'. Basler Jahrbuch 1916, S. 249–279.

²⁾ Die Neugestaltung der Schweiz um 1815. Von Dr. Emil Schaub. Mit 4 Illustrationen. Zürich 1916. (Bilder aus der Schweizergeschichte Nr. 4.) 88 S.

³⁾ Schwyz und der Morgartenbund 1814–1815. Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz. 24. Heft. Schwyz 1915. S. 71–139.

⁴⁾ Schicksale der Schweiz im Befreiungskriege 1813–1815. Schweizerische Rundschau, 16. Jahrgang, 1915/1916, S. 159–177 und 240–257.

⁵⁾ Freiburg und die Verbündeten 1813–1814. Dargestellt nach den Sitzungsberichten des Freiburger Kleinen Rates von J. P. Frank, stud. phil. Redigiert von Prof. Dr. A. Winkler. Freiburger Geschichtsblätter, XXII. Jahrgang. S. 121–133.

⁶⁾ Geschichte des Kantons Zürich vom 6. September 1839 bis 3. April 1845. Diss. phil. I Zürich . . . von W' Z' aus Basel, Zürich 1916, und als Heft 3 von Bd. VIII der «Schweizer Studien zur Geschichtswissenschaft».

⁷⁾ Frauenfeld 1915.

⁸⁾ Ein Studentenbrief von 1847, von Dr. Ed. Wymann. Freiburger Geschichtsblätter, XXII. Jahrgang. S. 134–138.

⁹⁾ XLV. Jahresbericht der Historisch-antiquarischen Gesellschaft von Graubünden. Jahrgang 1915. Chur 1916. S. 149–290.

die offizielle, bei aller Einhaltung strikter Neutralität sich doch das Recht rückhaltloser moralischer Parteinahme gewahrt habe.¹⁾

F. Manatschal schliesst seine Mitteilungen aus dem öffentlichen Leben Graubündens (vgl. diese Zeitschr. 1915, S. 209) mit einer Schilderung der Tätigkeit des Kantons auf dem Gebiet des Strassen- und Eisenbahnwesens.²⁾

Ein Aufsatz R. Meyers: *Die Politik Englands und die Europäischen Kleinstaaten*³⁾, zählt, von der Revolution an, die Fälle auf, da England der Schweiz von Nutzen war, weil seine Interessen mit denen der Schweiz zusammenliefen.

Eine Durchsicht der Hauptorgane der Schweiz von 1870–1871 nach ihrer Stellungnahme zum deutsch-französischen Kriege ergibt F. Lifschitz das Resultat, dass der grösste Teil der deutsch-schweizerischen Presse damals franzosenfreundlich, die französisch-schweizerische deutschfreundlich war, dass aber alle einen völlig schweizerisch-nationalen Standpunkt einnahmen.⁴⁾

Joh. Adolf Herzog veröffentlicht einen Briefwechsel, den 1876–1884 vier Freunde — die beiden Ärzte Dr. Stösser und Dr. Welti, der Gymnasiallehrer Volkmar Meyer und der katholische Geistliche Beda Reinert — zu dem Zweck untereinander führten, durch gegenseitige Mitteilung ihrer Beobachtungen und Reflexionen über das schweizerische öffentliche Leben ihr eigenes politisches Urteil zu klären.⁵⁾

Ortsgeschichte.

Gustav Stricklers *Geschichte der Gemeinde Dürnten*⁶⁾ wird kaum auf besondere Gediengenheit Anspruch machen können. Es scheint der Arbeit keine gründliche, klare, zusammenhängende Kenntnis der in Betracht kommen den Verhältnisse zugrunde zu liegen, was besonders in dem Abschnitt über die Vorgeschichte zutage tritt (vgl. z. B. gleich am Anfang die unklaren Ausführungen über die Urbewohner, die auf der wissenschaftlich überwundenen «Keltenlegende» zu beruhen scheinen, neben die dann S. 4–5 ganz inkohärent solche über die ursprüngliche «alpine Rasse» treten). In dem Abschnitt über das Mittelalter finden wir beispielsweise S. 18, dass die Regensberger seit 1229 «in tatsächlichem Besitz» der ganzen Herrschaft Grüningen gewesen seien (sie erwarben 1253 zu ihrer Vogtei hinzu pfandweise auch st. gallischen Grundbesitz in Mönchaltorf und Dürnten [Zürch. Urkundenb. II Nr. 874], welche wichtige Urkunde Strickler gänzlich ignoriert).

Dr. L. Joos' Arbeit über die *Herrschaft Valendas*⁷⁾ stellt dem historischen Abschnitt einen mehr heimatkundlichen voraus. Der eigentlich geschichtliche Teil fragt in betreff sämtlicher mittelalterlicher Verhältnisse, wie es damit in Valendas bestellt war und behandelt in vier Abschnitten die Herrschaft, die Freien und ihr Gericht, Politisches und Kirchliches und die Herren von Valendas. Die Darstellung holt in Mitteilung der allgemeinen Voraussetzungen überall weit aus. Sie fusst auf einem grossen, z. T. ungedruckten urkundlichen Material.

¹⁾ A' tempi de' tempi (Gli Svizzeri nel 1848). Lugano 1916. 127 S.

²⁾ Einiges aus Bündens öffentlichem Leben der letzten 50 bis 60 Jahre. Von a. Reg.-Rat F. Manatschal, Chur. Bündnerisches Monatsblatt 1916, S. 159–169 und 196–207

³⁾ Wissen und Leben, IX. Jahrg. (1915/16), S. 20–28.

⁴⁾ Die Stellung der Schweizerischen Presse zum deutsch-französischen Krieg im Jahre 1870–71. Wissen und Leben, IX. Jahrg. (1915/16.) S. 322–335.

⁵⁾ Politische Briefe. Aarau 1916. VIII + 133 S.

⁶⁾ Zürich 1916. VII + 257 S.

⁷⁾ XLV. Jahresbericht der Historisch-antiquarischen Gesellschaft von Graubünden, Jahrgang 1915, S. I–IV und 5–148.

G. Däster gibt einen Abriss der Geschichte von Balzenwil (Bezirk Zofingen, Kt. Aargau), in den das urkundliche und sonstige Quellenmaterial regesten- und auszugsweise eingefügt ist, und behandelt sein von Balzenwil stammendes Geschlecht, die Däster.¹⁾

Allerlei aus der Vergangenheit der Kirche von Zofingen und des Chorherrenstifts, aus allen Zeiten, besonders Bau- und Kunstgeschichtliches, stellt Karl Schweizer zusammen.²⁾

Die «Rheinthaler»-Druckerei in Altstätten (Kt. St. Gallen) gibt eine *Chronik von Altstätten und Umgebung* heraus, die von dem das Städtchen betreffenden Quellenmaterial Regesten, Auszüge oder auch bloss Beispiele in chronologischer Ordnung aneinanderreicht. Wir notieren das zuletzt erschienene Heft, das Vermächtnisse aus dem XVII. Jahrhundert und dann die Akten von 1700–1712 enthält.³⁾

Einige Aufsätze G. Kuhns zur *Geschichte der Gemeinde Maur*⁴⁾ (neue Teile einer Geschichte von Maur, vgl. diese Zeitschrift 1915, S. 123) betreffen die hervorragend religiöse Persönlichkeit Hans Konrad Wasers, Vikars und Pfarrers in Maur 1817–1852, sowie Glocken und Uhr, Bestuhlung, und alte und neue Glasgemälde der Kirche von Maur.

A. Blum schöpft, was er von Leben und Treiben im alten Arth berichtet, soweit es sich um die Zeit vor einigen Jahrzehnten handelt, zu einem grossen Teil aus mündlicher Erinnerung, und dürfte dadurch manche kulturgeschichtlich bemerkenswerte Notiz besonders auch über den ehemaligen Rigi-Fremdenverkehr erhalten haben.⁵⁾

A. Branca erzählt die Geschichte der beiden Inseln von Brissago und führt die Überschwemmungen des Langensees auf.⁶⁾

Genealogie und Familiengeschichte; Heraldik; Sphragistik.

Die neu erschienenen Teile des *Genealogischen Handbuchs zur Schweizergeschichte* fahren fort, die Herren von Büttikon zu behandeln.⁷⁾

Gegen Frühere, die in der von den Acta Murensia «Agnesa filia Götfridi de Stouffen» genannten Gemahlin Graf Rudolfs II. oder des Alten von Habsburg eine Angehörige eines urkundlich nicht nachweisbaren Freiherrengeschlechts sahen, sieht August Burckhardt in ihr eine solche der Herren von Staufen im Breisgau und bringt mit dieser Verwandtschaft die St. Trudberter Urkundenfälschungen in Zusammenhang, die die von diesen Herren besessene Trudberter Kastvogtei betreffen und so von Habsburgern veranlasst sein könnten. Im Zusammenhang damit handelt er von den

¹⁾ Die Däster von Balzenwil. Ein Beitrag zur dortigen Ortsgeschichte von G. Däster, Aarau. Zofingen [1916]. 40 S.

²⁾ Aus älteren und neueren Quellen zusammengestellt und ergänzt von K' Sch', Pfarrer. Zofingen [1916]. 24 S.

³⁾ 21. Heft. Hrsg. von der «Rheinthaler»-Druckerei (A. Vetter). Altstätten. S. 317 bis 332.

⁴⁾ Von G. Kuhn, Pfarrer. 1916, Uster und Egg. 89 S.

⁵⁾ Alter Klang aus alten Gassen. Ungezwungene Schilderungen aus der Vergangenheit der Gemeinde Arth. Dem Volke von Arth gewidmet von A. Blum. Arth 1915. 79 S.

⁶⁾ Le Isole di Brissago (Cenni storici). Appendice: Le piene del Lago Maggiore. Bellinzona 1915. 31 S.

⁷⁾ Bd. III, S. 369–400, mit [Stamm]-Tafel XXXIV: Herren von Büttikon II. (Beilage zu: Archives Héraldiques suisses 1916, No. 1.)

Beziehungen Rudolfs von Habsburg zu den Basler Parteikämpfen der Psitticher und Sterner.¹⁾

Die Verwandtschaft zwischen dem St. Galler Abt Berchtold von Falkenstein und den Freien von Bussnang, die nur im allgemeinen bekannt war, sucht P. Bütler näher zu bestimmen.²⁾

Marie von Gugelberg erzählt von den Schicksalen des Herrschaftssitzes Salenegg in Maienfeld unter ihrer Familie als Besitzerin.³⁾

W. R. Staehelin druckt Aufzeichnungen des Freiherrn Johann Nepomuk Reich von Reichenstein (1763–1841) ab, die von familiengeschichtlicher wie auch für den Verfall einer Familie der Basler Gegend von typischer Bedeutung sind. Beigegeben ist ein Stammbaum über das bedeutende Basler Geschlecht.⁴⁾

In einer polemischen, im Namen ein früheres Pamphlet wieder aufnehmenden Schrift gegen die Adelstitelsucht gewisser Freiburger Kreise finden sich Ausführungen, welche die Begriffe des Freiburger Patriziats und Adels klarstellen. Dazu kommen die Listen der noch blühenden «heimlichen» Geschlechter des Bestandes von 1798, der adligen und der noch heute vertretenen Familien, von denen Angehörige bei Murten kämpften.⁵⁾

Der ausserordentlich breit angelegte zweite Band der *Geschichte der Zürcherischen Ammann* ist dieses Jahr fertig gedruckt worden (das Titelblatt trägt die Jahreszahl 1913). Er enthält noch als Nachträge und Ergänzungen vielerlei kleinere Stücke über Einzelheiten zur Familiengeschichte; ferner die Register (Materien-, Ortsnamen- und Personenregister).⁶⁾

Nicolaus von Salis teilt 19 Aktenstücke von 1786 mit, die sich auf den Eheprozess zwischen Graf Nicolaus Christ von Sanz und dem Landeshauptmann Peter von Planta von Zernez beziehen (dieser wollte die Ehe seiner Tochter mit jenem nicht zugeben), und die P. C. von Plantas Roman «Der rätische Aristokrat» (1849) zur Grundlage dienen.⁷⁾

W. R. Staehelin bespricht und gibt teilweise im Abdruck 76 Urkunden, die Baslern den Adel oder Wappen verleihen. Sie reichen von 1417–1816. Überall sind, soweit möglich, Angaben über die Persönlichkeiten der Empfänger beigebracht. Eine Reproduktion des Wappens ist jeweilen beigelegt.⁸⁾

¹⁾ Herkunft der Ehefrau Graf Rudolfs des Alten von Habsburg und Beziehungen der Habsburger zu den Eptingern sowie den Schaltern und Münch. Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde, Bd. XV (1916), S. 371–399.

²⁾ Bussnang — Wartenberg — Falkenstein. Anzeiger für schweizerische Geschichte 1916, Nr. 2, S. 111–112.

³⁾ Von M' v. G', Maienfeld. Bündnerisches Monatsblatt 1916, S. 113–123 und 169–172.

⁴⁾ Zur Genealogie der Reich v. Reichenstein. Basler Jahrbuch 1916, S. 286–293.

⁵⁾ Le nouveau tocsin fribourgeois suivi de la liste authentique des familles de la bourgeoisie privilégiée et de la liste des Fribourgeois qui ont combattu à Morat en 1476. Dédié aux amis de l'Histoire. Fribourg en Nuithonie, Décembre MCMXV. 43 S.

⁶⁾ Geschichte der Familie Ammann von Zürich. Im Auftrag des Herrn Aug. F. Ammann gedruckt von Fritz Amberger. Zürich 1913. X + 287 S. (nicht im Buchhandel).

⁷⁾ Der Christ-Planta'sche Eheprozess. Einige Akten zum Roman «Der rätische Aristokrat». Von Pater N' von S', O. S. B., Beuron. Bündnerisches Monatsblatt 1916. S. 145–159 und 208–216.

⁸⁾ Basler Adels- und Wappenbriefe, anlässlich einer Ausstellung derselben in der Universitätsbibliothek Basel zusammengestellt von W. R. St'. Basel 1916. VIII + 128 S.

Derselbe behandelt Wappen von geistlichen und weltlichen Teilnehmern am Basler Konzil, die sich in Basel finden oder fanden, meist auf von jenen in die Kartause gestifteten Glasscheiben, oder auf den Totenschildern von während des Konzils in Basel Verstorbenen. ¹⁾

Für eine gewisse freie Art der Behandlung von *Schildfuss* und *Schildhälfte* in der spätgotischen Heraldik führt Stückelberg zwei Basler Beispiele an. ²⁾

Derselbe macht auf *Schweizerische Wappen im Vatikan*, und zwar der Luzerner Pfyffer, auf zwei Barockschreinen aufmerksam. ³⁾

Alfred Lina-Riva bringt teils neue Tessiner Familienwappen, teils Ergänzungen und Berichtigungen zu von ihm früher behandelten. ⁴⁾

A. Truttmann behandelt *Siegel und Wappen der Landschaft und der Landleute von Küsnach* ⁵⁾, Anton Mooser zwei Siegel der Gemeinde *Jenins* von 1552 und 1671 ⁶⁾; C. Byland gibt eine Abbildung der *Wappenscheibe von Habkern* und sonstige Notizen. ⁷⁾

Stückelberg bringt mit den im Inventar des Basler Bischofshofes von 1478 aufgeführten «grossen Ringen» Bischof Johann V. den mehrfach vertretenen Siegelabdruck eines Pontifikalringes desselben, sowie einen erhaltenen solchen Ring selbst, in Zusammenhang. ⁸⁾

Numismatik.

Stückelberg berührt kurz einen *römischen Münzfund von 1516 bei Landskron*. ⁹⁾

Dr. Gustav Grunau gibt eine Übersicht der Veranlassungen, die zur Prägung von *Buchdruckermedaillen* geführt haben (Jubiläen, ausgezeichnete Leistungen berühmter Drucker, deren eine Anzahl angeführt werden, u. s. w.) ¹⁰⁾

F. Blatter erzählt die Geschichte des Verschwindens einer Münze aus dem Medaillenkabinett der Bibliothek Bern, nämlich des für letztere ausgegebenen Exemplars der auf die Unterdrückung des Davel'schen Aufstandes geschlagenen Denkmünze, unter Veröffentlichung einiger bezüglicher Akten. ¹¹⁾

Der zweite Teil von J. Schüepps *Beiträgen zur Schweizer Münzgeschichte* ¹²⁾ behandelt die groben Sorten: die Gold- und Silbermünzen der Kantone, die louis d'or und ihre Entwicklung, die Goldkronen, das livre de France und die napoléons d'or.

Arnold Robert berichtigt eigenen und fremden früheren Irrtum in Betreff einer *Basler Denkmünze auf die eidgenössische Grenzbesetzung in Basel von 1792*. ¹⁴⁾

¹⁾ Wappen aus den Basler Konzilstagen. 1431–1449. Archives Héraldiques Suisses 1916. (30. Jahrgang.) S. 1–12 (Schluss folgt).

²⁾ E. A. S. Archives Héraldiques Suisses 1916, S. 42.

³⁾ Ibid. 1916, S. 39.

⁴⁾ Contribution à l'armorial du Tessin, par A' L'èR', Bellinzone. Deuxième partie. Archives Héraldiques Suisses 1916, S. 24–29 [à suivre].

⁵⁾ Archives Héraldiques Suisses 1916, S. 21–24 [Fortsetzung folgt].

⁶⁾ Ibid. S. 34–35.

⁷⁾ Ibid. S. 36–37.

⁸⁾ Die acht alten Fingerringe des Bischofs Johann V. von Basel. E. A. S. Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde. XVIII. Bd., 1916, S. 165.

⁹⁾ E. A. S. Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde. XVIII. Bd. 1916. S. 165.

¹⁰⁾ Revue Suisse de Numismatique. T. XX, 2^{me} livraison, p. 229–243.

¹¹⁾ Ein Nachtrag zur Geschichte der sogenannten «Davel-Medaille» von 1723. Revue Suisse de Numismatique. T. XX, 2^{me} livraison, p. 260–263.

¹²⁾ Neue Beiträge zur Schweiz. Münz- und Währungsgeschichte 1700–1900. II. Teil. Die groben Sorten. Beilage zum Programm der thurgauischen Kantonsschule 1915–16. 118 Seiten.

¹⁴⁾ La médaille commémorative bâloise de l'aide des Confédérés, 1792. Revue Suisse de Numismatique, Tome XX (1916), 2^{me} livraison, p. 223–228.

Dass bisher eine *schweizerische militärische Verdienstmedaille von 1800* der Helvetischen Regierung zugeschrieben wurde, stellte, infolge von verschiedenen dabei sich ergebenden historischen Unmöglichkeiten, vor Schwierigkeiten, die nun gelöst sind durch den Nachweis, dass diese Medaille nicht für helvetische Truppen, sondern für das Emigrantenkorps von Roverea auf Veranlassung des englischen Gesandten Wickham in Wien, aber nach dem Muster der alten bernischen Tapferkeitsmedaille geschlagen wurde.¹⁾

Biographie.

Konrad Kunz hat gesammelt, was über die Lebensumstände *Hans Schönbrunners* beizubringen war,²⁾ dem jener schöne Ausspruch an Zwinglis Leiche in den Mund gelegt wird: Wie du auch Glauben halb gewesen, so weiss ich, dass du ein redlicher Eidgenosse gewesen bist.

Über Markus Lutz, der 1798–1835 Pfarrer in Läuelfingen war, werden aus mündlicher Tradition einige Anekdoten veröffentlicht, die das mit seinem Amt wenig in Einklang stehende Wesen dieses Seelsorgers beleuchten.³⁾

Julie Imhoff-Hübscher gibt Erinnerungen und Tagebuchaufzeichnungen einer Frau Heitz geb. Eltester heraus, die, eine geborene Berlinerin, einen Basler Kaufmann heiratete und ihre späteren Jahre in Basel verlebte.⁴⁾

Über *Dr. Emil Frei*, den Angehörigen einer alten Basler Familie, der jedoch seine Persönlichkeit in den Dienst des neu konstituierten Staatswesens Basel-Land stellte, und der seit 1848 National- und Ständerat war, liegen in zweiter Ausgabe einige biographische Seiten von Oberst Emil Frey vor.⁵⁾

Eine biographische Skizze über *Alfred Escher* hat R. Feller veröffentlicht.⁶⁾

Gottfried Heer hat seiner vor fünf Jahren begonnenen populären «bundesrätlichen Bildergalerie» zwei neue Porträts zugefügt. Für das Lebensbild *Emil Weltis*, ist zu den früheren Darstellungen hie und da die Glarner Presse herangezogen. Der Schilderung des reichen Lebens Weltis folgt die kurze Biographie *Victor Ruffys*.⁷⁾

Ebenfalls Gottfried Heer führt uns in kurzen biographischen Skizzen die achtzehn *aargauischen Ständeräte* von 1848 bis 1908 vor.⁸⁾

¹⁾ Eine bisher unrichtig bestimmt gewesene Schweizerische Militär-Verdienstmedaille. R. — N. B. Revue Suisse de Numismatique T. XX (1916), 2^{me} livraison, p. 205–222.

²⁾ Magister Hans Schönbrunner, Pfarrer und Dekan in Zug († 1531). Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte, X. Jahrgang (1916), S. 135–142.

³⁾ Anekdoten von Pfarrer Markus Lutz. Mitgeteilt von C. M. Basler Jahrbuch 1916, S. 280–285.

⁴⁾ Aus dem Leben von Frau Auguste Marie Otilie Heitz geb. Eltester 1778–1865. Basel 1916. 45 S.

⁵⁾ Dr. Emil Frei. Geboren 9. Oktober 1803, gestorben 17. Februar 1899 [Arlesheim 1916.] 10 S.

⁶⁾ Von Dr. R. Feller, Bern. (Staatsbürgerlicher Unterrichtskurs der freisinnig-demokratischen Partei der Stadt Bern.). Bern 1916. 16 S.

⁷⁾ Der schweiz. Bundesrat von 1848–1908. Ein Beitrag zur neuesten Schweizergeschichte von G' H'. Achtes Heft: Emil Welti. Victor Ruffy. Separatabdruck aus den «Glarner Nachrichten». Glarus 1916. 64 S.

⁸⁾ Der schweizerische Ständerat von 1848–1908. Ein Beitrag zur neuen Schweizergeschichte von G' H', Mitglied der schweizer. geschichtsforschenden Gesellschaft und Ehrenmitglied des histor. Vereins St. Gallen. Viertes Heft: Die Abgeordneten des Kantons Aargau. Aarau 1916. Separatabdruck aus dem «Aargauer Tagblatt». 68 S.

Schweizer im Ausland.

Wilhelm Diehl hat begonnen, aus Handschriften des Karlsruher Generallandesarchivs ungedruckte Nachrichten zu veröffentlichen über *Schweizer in kurpfälzischem Kirchendienst in der Zeit von 1649 bis 1671.*¹⁾

P. Fridolin Segmüller, O. S. B., macht hauptsächlich aus dem vatikanischen Archiv Mitteilungen über Alexander Laghi (von Lugano, 1550–1613), den Reformator der Zisterzienserabtei Wilhering (Oberösterreich) und der Benediktinerabtei Kremsmünster.²⁾

Anlässlich der Jahrhundertfeier der amerikanischen Küsten- und Landvermessungsanstalt (6. April 1916) gedenkt der schweizerische Gesandte in Washington, Dr. Paul Ritter, kurz mehrerer namhafter schweizerischer Gelehrter, die für die Vereinigten Staaten von Bedeutung geworden sind, darunter des Gründers jener Anstalt F. R. Hassler von Aarau (1770–1843).³⁾

Kriegsgeschichte, Söldner.

Von der durch unsere Armeeführung veranlassten, von einer Anzahl der ersten Schweizer Historiker bearbeiteten *Schweizer Kriegsgeschichte* liegen schon mehrere Hefte vor, in denen Gerold Meyer von Knonau die ältesten Zeiten bis zum Jahre 1218 behandelt, Robert Durrer die ersten Freiheitskämpfe der Urschweiz (Heft 1, vgl. die Besprechung in dieser Zeitschrift lauf. Jahrg. S. 113), Johannes Häne die Kriegsbereitschaft der alten Eidgenossen, Karl Meyer Ennetbirgische Politik und Feldzüge der Innerschweizer bis zum Siege von Giornico (Heft 3), Richard Feller Bündnisse und Söldnerdienst 1515–1798, Friedrich Pieth die Schweiz im Dreissigjährigen Kriege (Heft 6). Jedem Hefte sind Karten, jedem Abschnitt Quellen- und Literaturnachweise beigegeben.⁴⁾

O. Erismann behandelt den schweizerischen Solddienst in Sardinien von der Kapitulation von 1577 an bis zu dem Nachspiel, das er hatte in der Teilnahme der Berner Milizen unter Hans Ott an den Kämpfen von 1848⁵⁾; und ebenso die holländischen Dienste vom XVII. Jahrhundert bis zu ihrem Aufhören 1829, auch hier nicht ohne auf einzelne Schweizer einzugehen, die sich nachher noch bei der Belagerung Antwerpens im belgischen Aufstand hervortaten.⁶⁾

Von einem Fachmann auf dem Gebiet des militärischen Verpflegungs- und Verwaltungswesens erhalten wir eine Darstellung der Entwicklung desselben im schweizerischen Militärwesen vom Beginn an. Sie beruht auf gedruckten Darstellungen über schweizerische Kriegsgeschichte und gedruckten Quellen.⁷⁾

¹⁾ Hessische Chronik 1916, S. 1–4 u. 25–30. (Nach: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, XXXI, S. 305.)

²⁾ Alexander Laghi, ein schweizerischer Abt in Österreich und Kardinalskandidat. Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte, X. Jahrgang (1916), S. 155–156.

³⁾ Professor Hassler und andere berühmte Schweizer-Amerikaner der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Die Schweiz, Jahrgang XX, 1916, S. 475–479.

⁴⁾ Schweizer Kriegsgeschichte. Im Auftrag des Chefs des Generalstabs, Oberstkörpskommandant Sprecher von Bernegg, bearbeitet von Schweizer Historikern unter Leitung von Oberst M. Feldmann und Hauptmann H. G. Wirz. Heft 1, 103 S., Heft 3, 80 S., Bern 1915, Heft 6, 104 S., Bern 1916.

⁵⁾ Schweizer in savoyisch-sardinischem Dienst vom Ende des 16. Jahrhunderts an. Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde, XII. Jahrgang, 1916, S. 89–114.

⁶⁾ Schweizer in holländischen Diensten. Ibid. XII. Jahrgang, 1916, S. 41–73.

⁷⁾ Die Entwicklung des Verpflegungs- und Verwaltungsdienstes der schweizerischen Armee. Von Hauptmann G. Bühlmann, Kommissariatsoffizier. Zürich 1916. 213 S.

Religion und Kirche.

Das 5. Heft der *Regesten zur Schweizergeschichte aus den päpstlichen Archiven 1447–1513*¹⁾ umfasst das *Pontifikat Innocentius' VIII. 1484–1492*. Voraus geht ein kurzer Nekrolog über den leider Mitte letzten Jahres verstorbenen Bearbeiter Johann Caspar Wirz.

Johann Kreienbühler gibt die Hauptdaten der *Geschichte des Archives des Johanniter-Ritterhauses Leuggern (Kt. Aargau)*.²⁾

Alfred Boissier bringt ein beträchtliches Material bei, um wahrscheinlich zu machen, dass die Gründungslegende der Fraumünsterabtei in Zürich mit dem ehemaligen Diana-Kult in der Schweiz zusammenhängt (der Hirsch, der in der Legende eine Rolle spielt und auch das von Boissier kaum ganz zutreffend als ihr «Totem» bezeichnete Wappentier der Abtei ist, ist bekanntlich das Tier der Diana), und dass das Fraumünster die Stelle einer ehemaligen Kultstätte dieser Göttin bezeichnet.³⁾

E. A. Stüchelberg sucht den Ursprung des so häufigen Legendenmotivs von Heiligen, die nach ihrer Enthauptung ihr Haupt weggetragen hätten, in Grabbefunden, die die Schädel der Bestatteten infolge von Verschiebung auf physikalischem Weg in den Armen der letzteren zeigten.⁴⁾

Derselbe warnt vor dem falschen Schluss, dass alle Hilariuskirchen auf Fridolin zurückzuführen und bei allen Beziehungen zu Säckingen anzunehmen seien.⁵⁾

E. A. Stüchelberg und J. A. Häfliger lassen sich über *einheimische Heilige auf schweizerischen Siegeln*⁶⁾ aus; eine Tabelle zeigt die lokale Verteilung der fünfzehn von ihnen auf Siegeln beigebrachten Schweizer Heiligen.

Paul Diebold schildert die Tätigkeit des päpstlichen Gegenbischofs von Konstanz, Gebhards III., im Investiturstreit in der Schweiz.⁷⁾

Jeanne Niquille erzählt die Geschichte des Frauenklosters, das bis ins XVII. Jahrhundert neben dem Männerkloster Engelberg bestand.⁸⁾

Von einer ausführlichen Geschichte der *kluniazensischen Kolonie Rüeggisberg* haben wir nun aus der Feder Franz Wägers den ersten Teil erhalten⁹⁾, der die Schicksale des Priorates auf urkundlicher Grundlage bis zur Einverleibung in das zum Chorherrenstift erhobene St. Vinzenz in Bern erzählt. Als Einleitung geht eine willkommene Skizze der Entwicklung der Kongregation von Cluny voraus.

¹⁾ Gesammelt u. herausgegeben vom Bundesarchiv in Bern. 5. Heft. XI + 258 S. Bern 1915.

²⁾ Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte, X. Jahrgang 1916, S. 133–134.

³⁾ Le Culte de Diane en Suisse et l'origine du Fraumünster à Zurich. Communication faite à la Société d'Histoire et d'Archéologie de Genève, le 13 janvier 1916. Anzeiger für Schweizerische Geschichte 1916, S. 19–30.

⁴⁾ Die Kephalphoren. Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde. XVIII. Bd., 1916, S. 75–79.

⁵⁾ Die Hilariusverehrung. E. A. S. Anzeiger für Schweizerische Geschichte 1916, S. 34–35.

⁶⁾ Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte, X. Jahrgang (1916), S. 42–49.

⁷⁾ Bischof Gebhard III. von Konstanz (1084–1110) und der Investiturstreit in der Schweiz. Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte, X. Jahrgang (1916), S. 81–101 (Schluss folgt).

⁸⁾ Les Bénédictines d'Engelberg. Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte, X. Jahrgang (1916), S. 25–41.

⁹⁾ Geschichte des Kluniazenser-Priorates Rüeggisberg. Freiburger Geschichtsblätter, XXII. Jahrgang (1915), S. 1–120.

In einem Werk Dr. Alb. Werninghoffs: *Die deutschen Reichskriegssteuergesetze von 1422–1427 und die deutsche Kirche*¹⁾ wird auch auf die Leistungen von im heutigen Schweizergebiet liegenden kirchlichen Bezirken oder Teilen von solchen Bezug genommen.

Ein Zehntbrief von 1446, den Rob. Marti-Wehren veröffentlicht, betrifft eine Einigung zwischen der Saaner Landsgemeinde und dem Kirchherrn Peter Tilmann von Falkenburg.²⁾

Zehn lateinische Briefe Sebastian Werros, von Eduard Wymann aus dem handschriftlichen «Itinerarium Hierosolymitanum», das Werro von seiner Pilgerreise nach Jerusalem hinterlassen hat, veröffentlicht³⁾, sind eine wichtige Quelle zur Geschichte der Gegenreformation in der katholischen Schweiz, deren bedeutendster Vertreter in Freiburg Werro war.

Eine Anregung Professor Troxlers in Münster (Luzern) betrifft eine in Angriff zu nehmende «Lucerna sacra», die Biographien aller Geistlichen im und aus dem Gebiet des heutigen Kantons Luzern, und in einem zweiten Teile die geistlichen Personen, nach den Orten ihrer Wirksamkeit aufgeführt, enthalten soll.⁴⁾

Aus einem Büchlein in der Kapitellade Uri veröffentlicht Ed. Wymann ein Verzeichnis der Geistlichen des Sextariats Uri von 1667.⁵⁾

Ein von Franz Schnabel aus einem Manuskriptband der Zürcher Stadtbibliothek abgedruckter lateinischer Brief des Heidelberger Theologieprofessors Fabricius von 1693 enthält die an die evangelischen Schweizerstädte gerichtete Bitte um Hilfe für die Pfälzer Calvinisten.⁶⁾

Mitteilungen aus dem vatikanischen Archiv über die schweizerischen Johanniter betreffen hauptsächlich die Trennung der schweizerischen Kommenden von der deutschen Zunge zu Anfang des XVII. Jahrhunderts.⁷⁾

Martin Styger verwertet in einer Darstellung der Übersiedelung des Nuntius nach Schwyz während der liberalen Periode Luzerns in den 30er Jahren auch ungedrucktes archivalisches Material. Ferner erzählt er die Geschichte des von Gregor XVI. dem Stande Schwyz zum Dank für die Beherbergung des Nuntius am Collegium Germanicum zu Rom eingeräumten Freiplatzes. Den Beschluß macht eine Geschichte des Kollegiums, die lediglich auf dem Werk des Kardinals Andreas Steinhuber über dasselbe beruht.⁸⁾

¹⁾ Weimar 1916. 273 S.

²⁾ Über den Zehnten von Saanen. Mitgeteilt von Rob. M^W, Bern. Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde. XII. Jahrgang (1916). S. 32–34.

³⁾ Zehn Briefe des Stadtpfarrers Sebastian Werro von Freiburg über seine Pilgerfahrt nach Rom und Jerusalem im Jahre 1581. Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte, X. Jahrgang (1916), S. 119–132.

⁴⁾ Die Geistlichen des Kantons Luzern von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart (Ein Programm). Separat-Abdruck aus der Schweiz. Kirchen-Zeitung 1916, Nr. 29ff. Luzern 1916. 24 S.

⁵⁾ Die Geistlichen des Sextariates Uri im Jahre 1667. Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte, X. Jahrgang (1916), S. 74–76.

⁶⁾ Johann Ludwig Fabricius und die Schweizer Hilfe für die Pfälzer Calvinisten, Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, Bd. XXXI (1916). S. 296–300.

⁷⁾ Die Ritterorden in der Schweiz. P. F. S. Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte X. Jahrgang (1916), S. 153–154.

⁸⁾ Die päpstliche Nuntiatur in Schwyz und der schwyzerische Freiplatz am Collegium Germanicum in Rom. Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz. 24. Heft. Schwyz 1915. S. 1–70.

Über eine für das geistige und geistliche Leben Basels während den letzten hundert Jahren so wichtige und charakteristische Institution wie die *Basler Mission* ist eine historische Darstellung von Wilhelm Schlatter im Erscheinen begriffen.¹⁾

Geschichte der Wissenschaft und der Bildung.

Das *Verhältnis des Stiftes Beromünster zum Humanismus* stellt K. A. Kopp dar²⁾; er behandelt die einzelnen Kapitularien, die sich an den berühmten Universitäten humanistische Bildung aneigneten. Unter den eingangs behandelten Präpsten des XV. Jahrhunderts geht er auf Herport auf Grund eigener Forschung näher ein.

J. Christian Bay würdigt den *Bibliographen Konrad Gesner* und sein grosses bibliographisches Werk, die *Bibliotheca universalis*; dann auch seine naturwissenschaftlichen Werke. Die Arbeit fusst auf der gedruckten Literatur über Gesner.³⁾

H. Dübi stellt aus nachgelassenen Manuskripten Aufzeichnungen zusammen, in denen der Berner Pfarrer *J. S. Wyttenbach* († 1830) eigene und fremde Beobachtungen und Reflexionen über Charakter und Lebensweise des schweizerischen Volkes niederlegte.⁴⁾

O. Tschumi teilt aus der Korrespondenz G. von Bonstettens einen humoristischen Bericht von 1868 über Entdeckung und Bergung eines römischen Inschriftensteines mit.⁵⁾

Luigi Brentani hat seine in dieser Zeitschrift (lauf. Jahrg. S. 60, Note 1) erwähnte Studie in der römischen *Rivista Pedagogica* über das *öffentliche Schulwesen in Bellinzona vom Ende des XIV. bis Mitte des XVI. Jahrhunderts* in etwas veränderter Gestalt separat herausgegeben.⁶⁾

Die Geschichte der *Mittelschule in Beromünster*, die aus der Lateinschule des Stifts hervorgegangen ist, erfährt von dem derzeitigen Rektor Joseph Troxler eine Darstellung.⁷⁾

Conrad Schmid durchgeht die Tätigkeit der Lehrerkonferenz (des Lehrervereins) von Chur, die 1853 gegründet wurde.⁸⁾

Die Bernische Musikgesellschaft 1815–1915 ist der Titel eines Werkes von Dr. Hans Bloesch⁹⁾, das nicht weniger als 750 Seiten umfasst. Doch nimmt die eigentliche

¹⁾ Geschichte der Basler Mission 1815–1915. I. Bd. Die Heimatgeschichte der Basler Mission. Basel 1916.

²⁾ Zur Geisteskultur des Stiftes Beromünster im Zeitalter des Humanismus von K. J. Kopp, Prof. Gedenkschrift zum 50-jährigen Bestande der Mittelschule Münster (Luzern). Beilage zum 50. Jahresbericht 1915/16. Luzern 1916. 28 S.

³⁾ Conrad Gesner (1516–1565), the father of Bibliography, an appreciation. Chicago 1916. 86 S.

⁴⁾ Jakob Samuel Wyttenbachs Versuch einer Schweizerischen Volkskunde. Von H. Dübi, Bern. Festschrift für Eduard Hoffmann-Krayer (Schweizerisches Archiv für Volkskunde 20. Jahrgang) S. 97–110.

⁵⁾ Fundbericht. Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde. XII. Jahrgang (1916), S. 79–82.

⁶⁾ Avv. Prof. L' B', La Scuola Pubblica a Bellinzona dalla fine del 300 alla metà del 500. Lugano MCMXVI. 39 S.

⁷⁾ Die Mittelschule Münster (Luzern) 1866–1916. Eine historisch-statistische Skizze. Gedenkschrift zum 50-jährigen Bestande der Mittelschule Münster (Luzern). Beilage zum 50. Jahresberichte 1915/16. Luzern 1916. 35 S.

⁸⁾ Fünfzig Jahre Konferenzleben. Von Sekundarlehrer C' Sch', Chur. Bündnerisches Monatsblatt, 1916, S. 185–196 und S. 234–241.

⁹⁾ Bern 1915.

Geschichtserzählung nur 356 S. ein, und sie enthält auch einen Abschnitt über die Musikpflege in Bern vor der Gründung der Musikgesellschaft und legt sodann das Hauptgewicht auf die Zeit bis 1857 (Jahr einer durchgreifenden Reorganisation), über die Jahre von da bis heute nur einen Überblick gebend. Den grössern Teil des Bandes nimmt Belegmaterial ein: Statuten, Programme u. s. w.

Literaturgeschichte und Literargeschichtlich-Volkskundliches.

Von Samuel Singer liegt ein Heft vor über *Literaturgeschichte der deutschen Schweiz im Mittelalter.*¹⁾

Derselbe stellt eine alphabetisch nach Schlagworten geordnete Sammlung von 320 schweizerischen Sprichwörtern vom IX. bis XVI. Jahrhundert zusammen; es befinden sich darunter auch bisher unveröffentlichte.²⁾

Eine englische Übersetzung des Sempacherliedes von Walter Scott zieht Ignaz Kronenberg ans Licht; er erweist sie als nach der wenig originalen Fassung des Liedes in «Des Knaben Wunderhorn» angefertigt, die auch für Irrtümer in den Vorbemerkungen Scotts zu seiner Übersetzung verantwortlich zu machen ist.³⁾

Aus einer Münchener Sammelhandschrift veröffentlicht Johannes Bolte einen Schwank in Versen von dem St. Galler Jörg Zobel, eins von zehn dort erhaltenen Gedichten desselben aus den Jahren 1455–56.⁴⁾

Otto von Greyerz gibt einen Beitrag zur Biographie des aus dem Toggenburg stammenden Berner Oberländer Dichters Bendicht Gletting (16. Jahrhundert) unter Verwertung eines unbekanntes Liedes von ihm in einem noch andere unbekanntes enthaltenden Liederband der Berner Stadtbibliothek. Ferner untersucht er verschiedene Behandlungen des Themas vom «alten und neuen Eidgenossen», dessen Gegenstand die Polemik gegen das Reislaufen ist.⁵⁾

Hanns Bächtold handelt von der fälschlich Niklaus von der Flüh zugeschriebenen Wahrsagung über die künftigen Schicksale der Schweiz, und von Thomas Wandeler, einem volkstümlichen Propheten, der im XVIII. Jahrhundert im Entlebuch lebte, dem sie früher ebenfalls zugeschrieben wurde.⁶⁾

Zwei Lieder von 1782, eines gewissen Benz Ruffer in Steffisburg, das eine auf die Geburt des Dauphin, das andere auf die nach Genf marschierenden Berner, druckt Rob. Marti-Wehren neu ab.⁷⁾

¹⁾ Ein Vortrag mit anschliessenden Ausführungen und Erläuterungen. (Sprache und Dichtung. Forschungen zur Linguistik und Literaturwissenschaft, Heft 17.) Bern 1916. 52 S.

²⁾ Alte schweizerische Sprichwörter. Von S. Singer, Bern. Festschrift für Eduard Hoffmann-Krayer. S. 389–419.

³⁾ Das Sempacherlied von Halbsuter nach Sir Walter Scott. Schweizerische Rundschau, 16. Jahrgang, 1915/1916, S. 199–209; sowie auch in: Die Schweiz, Jahrgang XX, 1916, S. 335–339.

⁴⁾ Jörg Zobels Gedicht vom geöffnen Ehemann. Mitgeteilt von J' B', Berlin. Festschrift für Eduard Hoffmann-Krayer. S. 43–47.

⁵⁾ Aus dem Volksliederschatz der Berner Stadtbibliothek. Von O' von G', Bern. Festschrift für Eduard Hoffmann-Krayer S. 160–176.

⁶⁾ Die «Prophezeiung und letzte Wahrsagung vom seligen Bruder Klaus» (Niklaus von der Flüh). Bayerische Hefte für Volkskunde, hrg. vom Bayer. Verein für Volkskunde und Volkskunde. Jahrgang II, 1915, S. 265–271.

⁷⁾ Mitgeteilt von Rob. M' W', Bern. Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde. XII. Jahrgang, 1916, S. 73–78.

Einige Soldatenlieder, die 1792 anlässlich der eidgenössischen Grenzbesetzung bei Basel entstanden, sind von R. Forcart-Bachofen veröffentlicht, aus einem Sammelbande vom genannten Jahre, der die damals gedruckten Gelegenheitssachen vereinigt.¹⁾

Adolf Näf weist auf ein Porträt-Bildchen des «Armen Mannes im Toggenburg» (Ulrich Bräker, † 1798) hin, wahrscheinlich von dem Maler Reinhard von Luzern.²⁾

Caspar Decurtins behandelt *eine rätoromanische Ballade*³⁾ die sich durch Jahrhunderte in verschiedenen Fassungen verfolgen lässt, in denen die verschiedenen Zeitalter ihre Spuren zurückgelassen haben.

Kulturgeschichte. Volkskunde.

Albert Heer schildert die Entwicklung des zürcherischen Feuerlöschwesens vom Mittelalter bis um 1800; sein mehr populär gehaltenes Werkchen ist für Zürich die erste Monographie über den Gegenstand.⁴⁾

Ed. A. Gessler stellt in betreff des *Herzog Leopold III. von Österreich zugeschriebenen Panzerhemdes in der historischen Sammlung im Rathause zu Luzern*⁵⁾ fest, dass dieses Stück wirklich aus der zweiten Hälfte des XIV. Jahrhunderts, und zwar der Zeit vor 1386 stammt und nach Überlieferung und Güte der Arbeit sehr wohl dem Herzog gehört haben kann.

E. Tatarinoff entnimmt dem ausführlichen *Diarium des Solothurner Chorherrn Urs Victor Wagner*, das sich auf die beiden Jahre 1696 und 1697 erstreckt, kulturhistorisch interessante Notizen, teils in wörtlicher Wiedergabe, teils im Auszug.⁶⁾

Rob. Marti-Wehren veröffentlicht ein *Inventar des Schlosses Rougemont als Sitz des bernischen Landvogts von Saanen, aufgenommen von Gabriel Stettler 1710.*⁷⁾

H. Schmitt veröffentlicht ein *Mandat wider das Fluchen und Schwören*, das 1725 Abt Gerold von Rheinau erliess.⁸⁾

Ergänzend zu seiner Geschichte der bernischen Musikgesellschaft (vgl. diese Arbeit oben Seite 203) erzählt Hans Bloesch die Baugeschichte des Hauses der letzteren zu Anfang der 20er Jahre des vergangenen Jahrhunderts. Die Quellen stehen in für solche Baugeschichten selten reichhaltiger Weise zur Verfügung und gewähren ein genaues Bild davon, wie ein solcher Bau sich zu jener Zeit effektuierte.⁹⁾

J. J. Simonet schliesst seine Zusammenstellung von Mitteilungen aus den *bischoflichen Visitationsberichten von 1623 und 1643*, mit Angaben, die auf Volksbräuche und kulturelle Zustände Licht werfen.¹⁰⁾

¹⁾ Einige Soldatenlieder aus der Zeit der Zuzüger. (1792–1798.) Von † R. F. B'. Basel. Festschrift für Eduard Hoffmann-Krayer, S. 131–140.

²⁾ Vom «Armen Mann im Toggenburg». Von A' N', Oberuzwil. St. Galler-Blätter 1916, Nr. 25, S. 195.

³⁾ Von C' D', Truns. Festschrift für Eduard Hoffmann-Krayer, S. 86–96.

⁴⁾ Das Feuerlöschwesen der guten alten Zeit. Von A' H', Zollikon. Mit 28 Abbildungen. Zürich 1916. 123 S.

⁵⁾ Anzeiger für Schweizerische Geschichte, 1916, S. 30–34.

⁶⁾ Aus dem Tagebuch des Chorherrn Urs Viktor Wagner von Solothurn. [Hrg. von Dr. Eugen Tatarinoff.] Separat-Abdruck aus dem «Solothurner Tagblatt» 1916. 54 S.

⁷⁾ (Amtsrechnung Saanen im bernischen Staatsarchiv.) Mitgeteilt von Rob. M' W'. Bern. Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde, XII. Jahrgang, 1916. S. 169–172.

⁸⁾ Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte, X. Jahrgang (1916), S. 152.

⁹⁾ Wie das alte Kasino gebaut wurde. Von Dr. H' B'. Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde, XII. Jahrgang, 1916, S. 127–160.

¹⁰⁾ Von Domsextar Dr. J. J. Simonet, Chur. Bündnerisches Monatsblatt 1916, S. 123–132.

Ein veröffentlichtes Schriftstück von 1699 ist ein Beitrag zur Geschichte der sog. «Zugerknappe». ¹⁾

Geschichtliches über die Einsiedler Schafböcke, d. h. Honigkuchen in Gestalt liegender Schafe, die seit Jahrhunderten als Einsiedler Spezialität den Wallfahrern verkauft werden, stellt Odilo Ringholz zusammen. ²⁾

W. F. von Mülinen untersucht Ursprung, Natur und spätere Entwicklungsphasen des sog. «Äussern Standes» in Bern, d. h. der Vereinigung der jungen Bürger vor ihrem Eintritt in die Behörden, sowie besonders den volkskundlich so interessanten jährlichen Umzug desselben und dessen Hauptfigur, den «Affen», und seine Benennung «Urispiegel». ³⁾

Werner Manz hat, indem er *Volksbrauch und Volksglauben des Sarganserlandes* in zwei Abschnitten zur Darstellung bringt⁴⁾, deren einer die Überschrift «Knabenschaften» trägt, der andere das Gebiet des Volksglaubens umfasst, wie er ausführt, von der rein kalendarischen Anordnung Umgang genommen, die Zusammengehörendes auseinanderreißt und Nichtzusammengehörendes zusammenwirft, und damit zugleich auch die Gegenstände des ersten Abschnittes durch ihre Unterordnung unter den genannten Begriff erst in das rechte Licht gerückt.

E. Stauber teilt aus Akten des Zürcher Staatsarchivs Fälle von *Schatzgräberei* im XVII. und XVIII. Jahrhundert mit. ⁵⁾

Gottfried Kessler geht den Jahres-Festkreis des st. gallischen Wil durch nach an die einzelnen Feste sich knüpfenden und noch bestehenden volkstümlichen Gebräuchen. ⁶⁾

E. Wymann veröffentlicht eine parodierende Beschreibung einer (wohl fingierten) nach Gersau ins Jahr 1696 verlegten Karfreitagsprozession. ⁷⁾

Über einige archaische Gerätschaften und Gebräuche im Kanton Wallis und ihre prähistorischen und ethnographischen Parallelen handelt L. Rütimeyer. ⁸⁾ Seine eingehende, interessante Untersuchung, deren Verständnis 57 Abbildungen im Text und sechs Tafeln unterstützen, versucht für Gegenstände wie die die Stelle der Schrift vertretenden Kerbhölzer, die Steinlampen, gewisse Kinderspielzeuge, Ornamentik usw., für Masken und Maskengebräuche nie unterbrochene Überlieferung von vorgeschichtlicher Zeit, selbst vom Paläolithicum an, nachzuweisen.

Mathilde Eberle teilt einiges aus der Theatergeschichte des Walliser Volkes mit. ⁹⁾

¹⁾ Ein Bürgerrechtsbrief der Fastnachts-Narren-Gesellschaft in Zug. Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz. 24. Heft. Schwyz 1915. S. 151–153.

²⁾ Von Dr. P. Odilo Ringholz O. S. B., Archivar im Stifte Einsiedeln. 8 S.

³⁾ Vom Äussern Stand und dem Urispiegel. Von Wolfgang Friedrich von Mülinen. Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde, XII. Jahrgang, 1916, S. 1–32.

⁴⁾ Mit sieben Tafeln und einer Karte. (Schriften der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde 12.) Basel und Strassburg i. E. 1916. XII + 162 S.

⁵⁾ Die Schatzgräberei im alten Zürich. Von E. Stauber, Zürich. Festschrift für Eduard Hoffmann-Krayer, S. 420–440.

⁶⁾ Das festliche Jahr in Wil (St. Gallen). Von G' K', Wil. Ibid. S. 191–203.

⁷⁾ Die Gersauer Karfreitagsprozession von 1696. Von E. Wymann, Altdorf. Ibid. S. 513–516.

⁸⁾ Von L' R', Basel. Ibid. S. 203–372.

⁹⁾ Zur Kenntnis des Volkstheaters im Oberwallis. Von M' E', Berlin. Ibid. S. 111–119.

Wirtschaftsgeschichte.

Eine Arbeit Hans Kobelts über die *Entwicklung der Handelsgesellschaften und ihres Rechtes in der Schweiz, insbesondere in St. Gallen, bis Ende des XVIII. Jahrhunderts*¹⁾ erhebt eingeständenermassen keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Wenigstens ihre beiden ersten, den Handel und die wirtschaftliche Entwicklung der Handelsgesellschaften behandelnden Teile beruhen nirgends auf eigenem Durcharbeiten der primären Quellen (S. 48, Note 12, ist z. B. anstatt auf die primäre Quelle verwiesen auf Oechsli, Quellenbuch der [sic.] Schweizergeschichte). Nur für den dritten Teil hat der Verfasser die Vadiana durchgangen nach Material, das die rechtlichen Verhältnisse der einzelnen Gesellschaftsarten beleuchtet.

Ein Verzeichnis aus dem Notizbuch eines Mitgliedes der Berner Kommerzienkammer und eine Stelle aus einem Memorial dieser Kammer von 1687 betreffen das aus dem Staate Bern für importierte Waren fließende Geld.²⁾

Dr. F. Jecklin veröffentlicht einige Eintragungen des ältesten Ämterrechnungsbuches der Schuhmacherzunft in Chur über Seelenmessstiftungen der Bruderschaft der Schuhmacher, Gerber und Metzger (XV. Jahrh.).³⁾

J. Keller-Ris entnimmt ungedruckten Quellen einige Daten aus der Geschichte der Seidenfirma Panchaud & Comp., die zu Bern in den 30er und 40er Jahren des XVIII. Jahrhunderts blühte, besonders auf Seidendiebstähle von Arbeitern eingehend.⁴⁾

A. Näf erzählt, wie die Regierung des Fürstabtes von St. Gallen, als nach der Missernte von 1770 die Getreide erzeugenden Territorien ringsum die Ausfuhr unterdrückten, für die notleidenden Stiftslande aus dem Venetianischen Getreide beschaffte.⁵⁾

Carl Loosli verfolgt die Entwicklung des Immobilienkreditwesens in Stadt und Landschaft Zürich vom Ende des XVIII. Jahrhunderts bis zur Gegenwart. Die bestimmenden Momente der Entwicklung scheinen uns deutlich hervorgehoben und klar aufgezeigt zu sein, wie sich Kredit, wirtschaftliche Verhältnisse und Wandlungen und Gesetzgebung gegenseitig bedingen.⁶⁾

Fischerei und Jagd im alten Rapperswil,

d. h. bis zum Beginn des XIX. Jahrhunderts, stellt aus den Rapperswiler Akten C. Helbling dar.⁷⁾

¹⁾ Diss. jur. Bern, von H' K' aus Marbach (St. Gallen). Zürich 1916. 103 S.

²⁾ A. E. Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde, XII. Jahrgang, 1916, S. 87–88.

³⁾ Jahrzeitstiftungen der Schuhmacher, Gerber und Metzger zu St. Martin in Chur. Anzeiger für Schweizerische Geschichte 1916, S. 99–105.

⁴⁾ Über Seidenindustrie und Seidendiebstahl in den vierziger Jahren des 18. Jahrhunderts in Bern und im Oberland. Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde, XII. Jahrgang, 1916, S. 115–126.

⁵⁾ Eine Getreideversorgung vor 150 Jahren. Ad. Näf, Oberuzwil. St. Galler Blätter für Unterhaltung und Belehrung aus Kunst, Wissenschaft und Leben. Illustrierte Sonntags-Beilage zum «St. Galler Tagblatt» 1916, Nr. 69, S. 67.

⁶⁾ Zur Geschichte des Immobilienkreditwesens der Stadt und des Kantons Zürich. Diss. oecon. von Carl E. Loosli aus Sumiswald (Kt. Bern). Zürich 1916. 132 S.

⁷⁾ Von Ratsschreiber C. Helbling. Sonderabdruck aus Nr. 6 der «Schweiz. Fischerei-Zeitung». Jahrgang 1916. 13 S.

Geschichte der Kunst, des Kunsthandwerks, Kunstgeschichte einzelner Bauten.

Die vierte (Schluss-)Lieferung des vierten (Supplement-)Bandes von Brun's *Schweizerischem Künstlerlexikon* liegt bis zum Namen Surbeck (der letzten Nachträge) gedruckt vor.

Stückelberg weist auf einige Beispiele *kirchlicher Flachschnitzereien* in der Schweiz hin.¹⁾

Dr. Marg. Sattler versucht, mehrere ungezeichnete geschnitzte Altarwerke (St. Eusebi bei Brigels, Agathenkapelle bei Disentis) *Ivo Strigel* (blühte gegen Ende des XV. Jahrhunderts) zuzuweisen.²⁾

Die letzten Fortsetzungen der Monographie Hans Lehmann's über die *Berner Glasmaler*³⁾ beschäftigen sich mit Hans Funk (und einigen Unbedeutenderen). Besonders hinzuweisen ist auf den Nachtrag zu diesem Künstler, der veranlasst ist durch ganz neuerdings im Berner Staatsarchiv aufgefundene Akten (als Beilagen mitgeteilt), die über den Ausgang Hans Funks Licht verbreiten.

Dr. A. Zesiger rekapituliert kurz die Geschichte der Entstehung des jüngsten Gerichtes am Berner Münster, des Lebenswerkes Erhard Künigs, das seit 1914 wieder den Farbenschmuck erhalten hat, den es nach Ausweis von entdeckten Farbenresten ursprünglich trug.⁴⁾

Dr. C. Benziger handelt über einige in Schwyz aufbewahrte silberne Gefäßprunkstücke und veröffentlicht aus den dortigen Ratsprotokollen und Landesrechnungen einiges über schwyzerisches Goldschmiedewesen vom XVI–XVIII. Jahrhundert.⁵⁾

Alfred Cartier macht zwei Fayence-Teller im Musée d'Art et d'Histoire de Genève bekannt, die eine bisher unedierte Zürcher Marke aufweisen.⁶⁾

Von einer Arbeit über die *Kirche in Wiesendangen und ihre Wandgemälde*, von Dr. Hans Bachmann⁷⁾ umfasst ein erster erschienener Teil die historischen Data über die Baugeschichte der Kirche und ihrer Teile, und über die Kirchengeräte.

Von einer Serie von Einzelstudien, in denen Luigi Brentani seine Forschungen zur tessinischen Kunstgeschichte niederzulegen gedenkt, ist eine erste Monographie erschienen: sie hat die Kollegiatkirche von Bellinzona zum Gegenstand.⁸⁾

Carl Brun.

¹⁾ E. A. S. Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde, Bd. XVIII. 1916 S. 163–164.

²⁾ Zuweisungen an Ivo Strigel. Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde, Bd. XVIII, 1916, S. 47–53.

³⁾ Die Glasmalerei in Bern am Ende des 15. und Anfang des 16. Jahrhunderts. Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde, Bd. XVIII, 1916, S. 54–74 und 135–153. (Ergänzungen und Register folgen.)

⁴⁾ Das jüngste Gericht am mittleren Hauptportal des Berner Münsters. Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde, XII. Jahrgang, 1916, S. 37–41.

⁵⁾ Notizen zum schwyzerischen Goldschmiedewesen. Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz. 24. Heft, Schwyz 1915. S. 144–151.

⁶⁾ Faiences de Zurich (XVIII^e siècle) à la marque «ZS.» Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde, XVIII, Bd., 1916, S. 80–81.

⁷⁾ Mit Aufnahmen vom kantonalen Hochbauamt. Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde, XVIII. Bd., 1916, S. 118–134.

⁸⁾ Avv. Prof. Luigi Brentani, La Storia artistica della Collegiata di Bellinzona, con 39 illustrazioni da fotografie e disegni originali. Prefazione di Francesco Chiesa, Monografie artistiche Ticinesi, No. 1. VII + 88 S. (Erweiterung der Arbeit des Autors im Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde, XVII. Bd., 1915, S. 330–351.)